Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1959)

Heft: 48

Artikel: Unbemalte Augustus-Rex-Vasen

Autor: Just, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395012

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unbemalte Augustus-Rex-Vasen

Von Rudolf Just, Prag

(Abb. 1—5)

Unter den vielen bekannten Porzellanmarken nimmt das auf Meissner Vasen vorkommende AR-Monogramm eine Ausnahmestellung ein, da es sich hier nicht um eine gewöhnliche Fabrikmarke, sondern um die Besitzermarke König Augusts des Starken handelt. Erzeugnisse mit dieser Marke sind durchwegs hochwertig, in Grösse und Form repräsentabel und durch reiche Bemalung prächtig. Sie waren als Schmuck für königliche Schlösser und als Geschenke für hohe Persönlichkeiten geschaffen worden. Diese Marke ist das Symbol einer glanzvollen Zeit. Ihr Vorhandensein macht ein Stück reizvoller und ansprechender, also auch gesuchter und wertvoller als ein gleiches, welches nur die gewöhnliche Schwertermarke aufweist. Derartige Prunkvasen wurden wohl stets nur in Paaren oder ganzen Sätzen erzeugt und wenn in einem solchen Satz nicht alle, sondern mitunter nur ein einziges Stück die AR-Marke aufweist, so lässt sich daraus nicht schliessen, der König hätte jene Stücke, welche nur die Schwertermarke tragen, der laufenden Erzeugung entnommen. Es bezieht sich in diesem Falle die AR-Marke nicht auf die so bezeichnete Vase allein, sondern auf den ganzen Satz. Dies dürfte auch die Erklärung sein, dass verschiedene Einzelstücke vom Range der AR-Vasen nur mit der Schwertermarke versehen sind.

Neben den bunt bemalten AR-Vasen gibt es jedoch auch weisse, unbemalt gebliebene. Diese wurden bisher in der Literatur nur von Karl Berling erwähnt. (Das Meissner Porzellan, 1900, Anmerkung 360.) Laut dessen Publikation befanden sich um die Jahrhundertwende einige Stücke dieser Art in der ehemaligen Dresdner Sammlung Hilliger und andere im Gräflich Waldsteinischen Schloss in Dux. Über den Verbleib der ersteren ist jetzt nichts mehr zu erfahren. In Dux befanden sich nebst bemalten AR-Vasen sechs unbemalte. Diese sind noch erhalten, aber befinden sich jetzt an verschiedenen Stellen. Alle sechs waren mit Feuersprüngen oder in misslungener Ausformung aus dem Brand gekommen und daher zur Bemalung ungeeignet. In der Regel kam Brac, soweit er nicht vernichtet wurde, in den Besitz von Hausmalern und wurde von diesen mit Dekor versehen. AR-Vasen jedoch waren wegen ihrer Grösse kaum irregulär aus der Fabrik zu erlangen und deren Bemalung wäre auch wegen ihrer königlichen Marke für einen Hausmaler zu gewagt gewesen.

Das wichtigste weisse Stück aus der Duxer Sammlung ist eine grosse Balustervase mit flacher Reliefdarstellung einer felsigen Parklandschaft mit einem See, an dessen Ufer zwei Chinesen ein Boot erwarten. Oben Wolken (Abb. 1). Auf der abgebildeten Seite ist die Darstellung recht deutlich, doch auf der Rückseite ist nur ein Pavillon klar unterscheidbar. Diese Vase ist nicht auf der Drehscheibe, sondern aus einer zweiteiligen Form gearbeitet, deren Verbindungsstellen als erhabene Streifen kenntlich sind. Die Rauhheiten der Mündung sind durch Abschleifen geglättet. Am unglasierten Boden ist die AR-Marke in Schwarzblau. Als Muster diente ein chinesisches Original aus der K'ang Hsi-Zeit, von welchem es sogar abgeformt sein mag.

In der technischen Ausführung ähnlich ist das zweite reliefierte Gefäss, eine hohe AR-Flötenvase (Abb. 2). Bei dieser ist die Unzulänglichkeit des Reliefs allein, ohne Bemalung, noch augenfälliger. Man kann nur vermuten, durch welche Bemalung das undeutliche Relief belebt werden sollte. Jedenfalls ist es vorwiegend ein Pflanzenmotiv, welches jedoch auf eine ganz ungewöhnliche Darstellung hindeutet. Auch dieses Stück ist fehlerhaft in der Glasur und im Brand verzogen. Zu bedauern ist, dass die beiden, wohl unikaten Reliefvasen unvollendet blieben.

Ein wenig erfreuliches Erzeugnis ist eine grosse AR-Vase mit trompetenförmig erweitertem Oberteil und Elefantenhenkeln. Sie lässt sich vielleicht nicht sogleich auf den ersten Blick irgendwo einreihen (Abb. 3). Um 1700 wurden in Japan als Exportartikel, wahrscheinlich eigens für August den Starken, die sogenannten Vogelbauervasen hergestellt. Die untere Hälfte solcher Vasen ist von einem Drahtgitter umgeben, hinter welchem sich ein bunter Porzellanvogel und aus Holz und Papier angefertigte Blumenzweige befinden (Abb. 4). Diese geschmacklosen Erzeugnisse fanden beim König seltsamerweise grossen Beifall und er liess sie daher mit verschiedener Bemalung nachmachen. Das abgebildete Stück blieb wegen breiter Feuersprünge im Boden unvollendet. Die Lochreihe auf den beiden vorspringenden Reifen war zum Einfügen der Käfigdrähte bestimmt, der reliefierte Baumstrunk sollte, bemalt, zum Befestigen der Zweige und der stärker ausladende Aststumpf als Sitz für den bunten Porzellanvogel dienen. Diese Vasen sind als Kuriosa anzusehen, denn sie sind wohl das geschmackloseste Erzeugnis aus der Glanzzeit von Meissen. Das unbemalte Meissner Exemplar ist ein Beweis dafür, dass es sich bei allen diesen weissen AR-Vasen nicht um Erzeugnisse in der Art des Blanc de Chine handelt, sondern, dass sie farbigen Dekor erhalten sollten.

Das nächste Stück, eine kugelig ausgebauchte AR-Vase mit hohem ausgeschweiftem Hals, nach klassischem chinesischen Vorbild, ist so edel in der Form, dass man die Be-

malung kaum vermisst. Wegen eines Feuersprunges im Boden wurde von ihr Abstand genommen (Abb. 5).

An unbemalten Vasen befand sich schliesslich im Duxer Schloss noch ein Paar AR-Deckelvasen in jener sechskantigen Balusterform, wie sie fast stets für die Bemalung im Kakiyemonstil verwendet wurde. Da es sich um eine bekannte Form handelt, sind sie hier nicht abgebildet.

Die Keramiksammlung im Duxer Schloss war die älteste und grösste Böhmens, und es ist daher vielleicht nicht abwegig, einige Reminiszenzen anzuschliessen. Neben den Räumen mit den Sammlungen befand sich die Bibliothek, in welcher der berühmte Casanova 15 Jahre hindurch, bis zu seinem 1798 erfolgten Tode, als Archivar tätig war. Auch Goethe pflegte gelegentlich seines wiederholten Kuraufenthaltes in Bad Teplitz das Duxer Schloss und dessen Sammlungen zu besichtigen. 1813 schrieb er darüber in sein Tagebuch: «Im Schlosse Dux sind die Zimmer, seitdem eine Unzahl dieses Frühjahr aufgelebter und sogleich wieder verdursteter Fliegen weggekehrt worden, reinlich genug; auch die Museen und Sammlungen sehen etwas reinlicher und abgestaubter aus als sonst, weil einer Frau das Amt eines Kastellans und Konservators übertragen worden . . .»

Das Schloss mit seinen Sammlungen muss sich eines zahlreichen Besuches erfreut haben, denn 1823 erschien bereits in zweiter Auflage ein Büchlein: «Das Schloss Dux in Böhmen, nach seiner neuerlichen Umstaltung. Nebst einer skizzirten Beschreibung der daselbst befindlichen bemerkenswerthen Gegenstände. Von Friedrich Petry, gräflichen Waldsteinischen Schlossverwalter.» Über die Keramiksammlung ist darin zu lesen: «. . . Von diesem, zu so manchen ernsten Betrachtungen veranlassenden Kriegsdepot tritt man nun in das daran stossende, freundliche Porzelainkabinet. Der hier Eintretende wird nun zu ganz entgegengesetzten Empfindungen umgestimmt. Der Anblick hier, sowohl die Seitenwände als auch die Wölbungen der Decke, ganz mit seltenen Porzelainarten in besonderem eigenem Geschmacke verziert zu sehen, ist überraschend. Japanische und Chinesische Vasen, gross und klein, — Flüten, Pyramiden, Schaalen, seltene Figuren und mancherley, den Japanern und Chinesern eigene Arbeiten von Kunstgeschirren, worunter sich auch einige Stücke von dem seltenen japanischen Krack befinden, sind hier in schöner Ordnung pyramidenartig aufgestellt. Die gewölbte Decke ist malerisch mit gleicher Art Porzelain-Schaalen dekoriert, und das Ganze gewährt einen überraschenden Anblick. — — Die dritte Thür wird geöffnet, durch diese tritt man in das: KUNST- und ANTIQUEN-KABINET. Das forschende Kenner-Auge verweilet zuerst auf der an den Seitenwänden aufgestellten seltenen Sammlung von Fayence-Schaalen mit Malereyen und Compositionen des berühmten Raphael d'Urbino, in welchem die schon frühe sich entwickelnden Kunsttalente dieses nachher so hoch berühmten Malers nicht zu verkennen sind . . .»

Aus dieser Beschreibung ersieht man, dass damals die Kenntnis alter Keramik noch eine ganz geringe war. Alle in chinesischem Stil bemalten Porzellane und Fayencen, ob nun Delft, deutsche Fayencen oder Meissner Höroldt-Porzellan wurden als Erzeugnisse von China und Japan angesehen. Die Delfter und deutschen Fayencen, ebenso das chinesische und japanische Porzellan dieser Sammlung dürften noch zum Grossteil jetzt im Münchengrätzer Schloss vorhanden sein; an europäischem Porzellan jedoch hat sich nur ein verhältnismässig kleiner Rest erhalten.

Eine unbekannte bernische Fayencengruppe?

Von Andres Moser, Muri bei Bern

(Abb. 6—9)

Im Bernischen Historischen Museum (Inv.-Nr. 33705) befindet sich eine Fayenceplatte von 1762 (Abb. 6), die aus einer Hafnerei am Klösterlistutz in Bern stammen soll. Dieser Hafner stand unter dem Einfluss der Langnauer Keramik und zeichnet sich durch eine vorzügliche malerische Gabe aus. Wir kennen zwar eine ganze Reihe von stadtbernischen Hafnermeistern[1], die teilweise auch ausserhalb der Stadttore arbeiteten. Die Klösterlistutz-Werkstätte ist aber nur durch mündliche Überlieferung schlecht verbürgt, und sie dürfte wohl kaum mit der Klösterlibesitzung von Franz Rudolf Frisching (1733—1807) in Zusammenhang gebracht werden[2]. Im Bernischen Historischen Museum befinden sich zwei 1928 in der Aare beim Klösterli gefundene Plattenfragmente aus Fayence: hellbraune bis braune, matte Glasur, grosse, eher grob gezeichnete gelbe und grüne Blumen, auf dem einen Exemplar auch eine

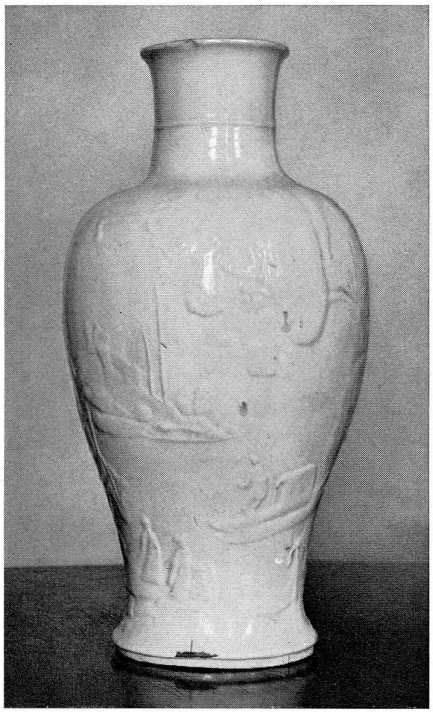

Abb. 1. Grosse unbemalt gebliebene reliefierte Meissner Augustus-Rex-Baluster-Vase mit Chinesen in Landschaft, 1720—25 (K.G.M. Prag). (Aufsatz von Just)

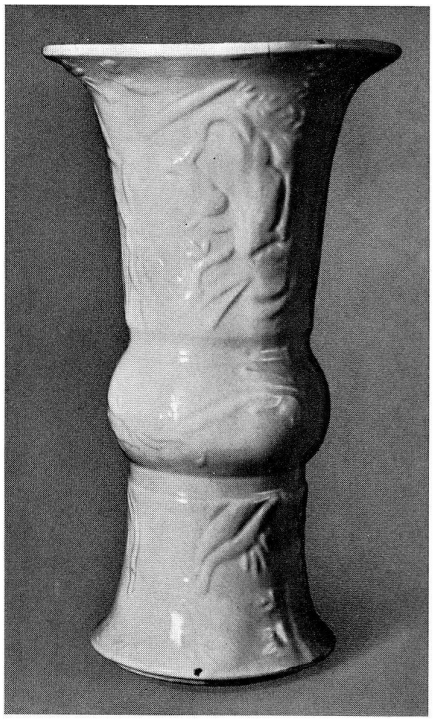

Abb. 2. Hohe unbemalt gebliebene Augustus-Rex-Flöten-Vase mit Relief, 1720—25. (K.G.M. Prag) (Just)

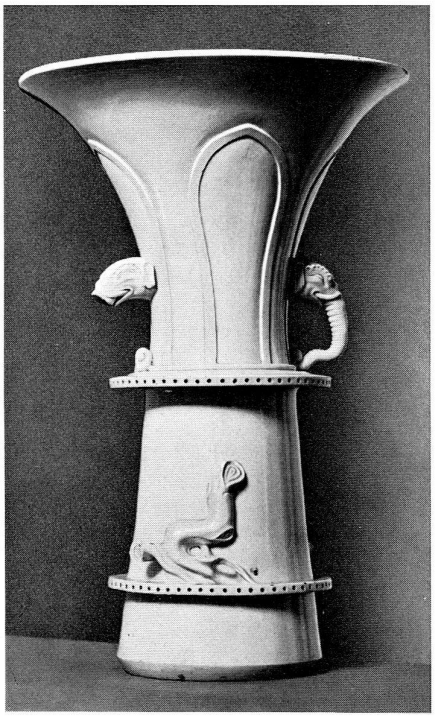

Abb. 3. Unvollendete Meissner «Vogelbauer-Vase» mit AR-Marke, 1725—30. (Schloss Münchengrätz in Böhmen) (Just)

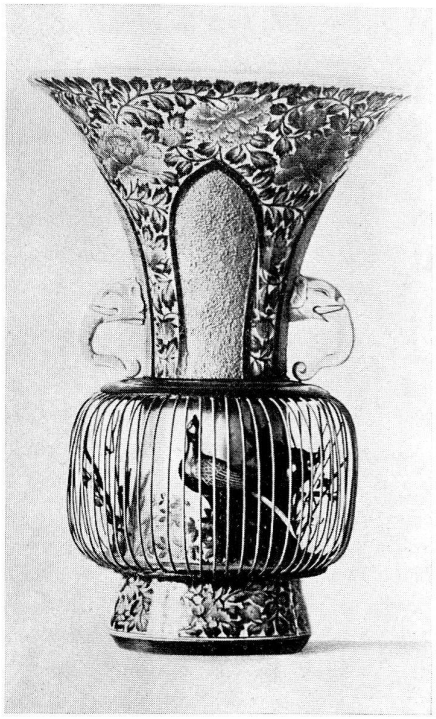

Abb. 4. Japanische «Vogelbauer-Vase», um 1700. (Aus sächs. Staatssammlungen. Aukt.-Kat. Nr. 1854, Lepke, Berlin 1920, Nr. 1488 und 89.) (Just)

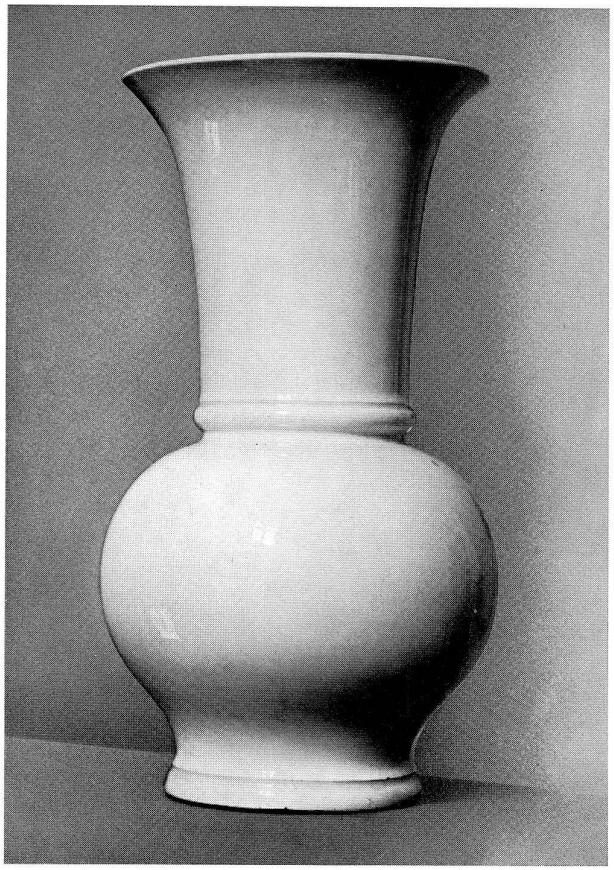

Abb. 5. Grosse unbemalt gebliebene Meissner Augustus-Rex-Vase, um 1725 (Schloss Münchengrätz in Böhmen). (Just)

Abb. 6. Platte aus Fayence, vielleicht aus einer Hafnerei am Klösterlistutz in Bern, datiert «1762» (Bernisches Historisches Museum, Inv.-Nr. 33705). Durchmesser 32,4 cm. (Moser)

Abb. 7. Nidelnapf, der Platte von Abb. 6 verwandt (Museum Langnau i. E., Inv.-Nr. A 134). Durchmesser 23,4 cm. (Moser)